

Zur Sechsmaschinenfrage.

Nachdem in der letzten Bezirksversammlung zu Weisel anwesende Maschinenleger ihre Zustimmung und Mitwirkung zugesagt und ein Kollege aus Essen in Nr. 59 des Corr. für dieselbe Sache eintritt, ist der zweite Sonntag nach Pfingsten für eine Zusammenkunft der Maschinenleger aller Systeme in Essen in Aussicht genommen und werden interessierte Kollegen hiermit schon aufmerksam gemacht, daß nach Regelung der Lokalfrage rechtzeitig ein betr. Inerat im Corr. erscheinen wird. Hoffentlich werden alle Maschinenleger es mit Freuden begrüßen und durch zahlreiches Erscheinen dokumentieren, daß die Gründung einer Vereinigung der Maschinenleger für Rheinland-Westfalen nach dem Muster von Hamburg und Leipzig zur Notwendigkeit geworden ist. Stehen hier doch bereits etwa 50 Maschinen in Betrieb. Wie ja auch der Essener Kollege betont, ist es notwendig, daß wir uns aufraffen und unsere Angelegenheiten in technischer und tariflicher Hinsicht in engeren Vereinigungen besprechen und zu regeln suchen, wofür man in den allgemeinen Versammlungen meist nicht das genügende Interesse und Verständnis findet. Wie oft noch bekommt man bei Anrede der Sechsmaschinenfrage von Kollegen am Kopfe die aberneren Worte zu hören: „Die Sechsmaschinen müßten alle ins alte Eisen geworfen werden.“ Aber mit solchen Redensarten schafft man die Maschinen nicht aus der Welt. Man sollte auch in der Allgemeinheit auf Mittel und Wege sinnen, wie wir die Einführung der Sechsmaschinen auch für uns Gehilfen so vorteilhaft als nur irgend möglich ausnutzen können. Gerade das selbe Beispiel, wie es der Herr Kollege aus Essen schildert, ist auch in einer Nachbarstadt passiert und werden auch dort statt früher 35 M. jetzt 30 M. bezahlt. Auch die Ueberstunden sollten doch so viel wie nur irgend möglich vermieden werden. In Betreff der Südwestdeutschen Vereinigung, die der Herr Kollege in Nr. 59 erwähnt, bin auch ich der Meinung, daß man einen großen Fehler begangen hat, indem man der Südwestdeutschen Vereinigung so große Schwierigkeiten bereitet, daß dieselbe wieder eingegangen ist; andererseits haben aber auch die Leiter der Vereinigung nicht die genügende Energie gezeigt. Wenn der Zentralvorstand Anstoß an dem Statut genommen hat, wie aus der Anmerkung der Redaktion in Nr. 59 hervorgeht, so wäre es meiner Ansicht nach doch jedenfalls billiger gewesen, wenn man statt der Schwierigkeiten Belehrungen oder Wünsche betr. des Statuts gegeben hätte. Die Südwestdeutsche Maschinenleherversammlung wäre dann jedenfalls nicht wieder eingeschlafen und mancher Kollege durch die sehr praktischen Mitteilungen der Vereinigung vor Schaden bewahrt worden. Hoffentlich wird die jetzt neu zu gründende Vereinigung auf freundlicheren Fuß mit den Verbandsfunktionären zu stehen kommen und blühen und gebeten zum Nutzen aller Kollegen.

Wilhelm a. d. Ruhr.

M.

An die Maschinenleger Deutschlands.

Die nächstes Jahr stattfindende Tarifrevision rückt immer näher. Da der am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Sechsmaschinentarif sehr große Mängel aufzuweisen hat, so wird es an der Zeit sein, dieselben kennen zu lernen und festzustellen, wie denselben abgeholfen werden könne. Daß die Anstrengung und hauptsächlich die große Hitze (namentlich beim „Typograph“) im Zeitungswesen wie im Werkhause eine gleiche ist, wird wohl jeder, der an der Maschine arbeitet, empfunden haben. Es wird bei der nächsten Tarifrevision die Hauptaufgabe sein müssen, die Arbeitszeit im Zeitungswesen wie im Werkhause gleichmäßig festzulegen. Die Entschädigung für schmales Format ist durchgängig um mindestens 10 Proz. zu niedrig angelegt. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen haben dies bestätigt.

Die Herren Kollegen der Sechsmaschine werden erucht, ihre bis jetzt gemachten Erfahrungen seit Einführung des Tarifes und eventuelle Änderungen dem derzeitigen Vorsitzenden des Leipziger Maschinenlegerbundes, Georg Stürzer, L.-Anger, Gartenstr. 27, IV, gefl. mitzuteilen. Mögen sich die Kollegen an allen Orten aufraffen und mitwirken an der Schaffung eines klaren und gerechten Tarifes.

Korrespondenzen.

Witten. Wir erhalten von einem Kollegen, der Opiem seine Leihzeit und zwar die beiden letzten Jahre beim Buchdruckermeister H. Müschen in Leterow (welcher im Jahre 1898 die Köhlerische Buchdruckerei käuflich übernommen) beendet und in die hiesige Watsbuchdruckerei eingetreten ist, nachstehende Zuschrift: „Nachdem Herr Müschen die Köhlerische Druckerei übernommen, führte er sofort eine andre Arbeitszeit ein, dieselbe dauerte

sehr oft von morgens 7 bis nachts 2 oder 3 Uhr. Da nun Herr M. auch ein sehr frommer Mann sein will, so ließ er doch sehr häufig dem Personale, insbesondere den Lehrlingen keine Ruhe, wir mußten Sonntags sowohl wie an den höchsten Feiertagen ohne irgend welche Entschädigung am Kopfe stehen, nur ab und zu bekamen wir des Nachts ein Schwächchen Kaffee gratis zur Stärkung uners Gedächtnisses. Herr M. begnügte sich aber nicht nur allem mit seinem Personale, sondern zog sogar seine Stütze, namens S. aus Witten, die nur zur häuslichen Wirtschaft engagiert war, mit heran und beschäftigte das 15jährige Mädchen bis spät in die Nacht mit Fildaufsetzen, auch mußte dieselbe an der Maschine anlegen und wurde für Stiche und Makulatur verantwortlich gemacht. Herr M. drohte sogar dem Mädchen, den Wert von verdrachten Arbeiten usw. vom Kopfe abzuziehen, letzteres hat er jedoch zu seinem Glücke nicht ausgeführt. Ein Kollege hatte das Malheur, mit der Hand in die Maschine zu geraten und suchte sich die Hand derartig, daß er vor Schmerzen und großem Blutverluste die Bestimmung verlor, das oben genannte Mädchen fiel bei dem Anblicke des Verunglückten in Ohnmacht. — Wie benahm Herr M. sich diesem Unfalle gegenüber? Er kam herbeigekommen mit dem Rufe: „O, meine Maschine, meine Maschine! Wie können sie mir bloß meine Maschine verderben! Ließ den Verunglückten liegen, brachte seine Maschine wieder in Ordnung, während dessen zwei Lehrlinge den Verletzten zum Arzte trugen, woselbst er erst nach drei Stunden wieder zur Bestimmung kam und vier Wochen arbeitsunfähig war. Wie nun M. seine Maschine in Ordnung hatte, fragte er nach dem Befinden des Verunglückten — so genügte Herr M. seiner Christenpflicht. — Auch die Stärke seiner Muskelkraft übte er an mir aus; als ich aus Versehen einen Winkelfaden fallen ließ, hob Herr Müschen denselben auf mit den Worten: „Du verdienst mir mein ganzes Material!“ und schlug mich mit demselben in den Rücken, so daß ich noch heute das Merkmal trage. — Herr Müschen hat aber auch eine gute Seite, indem er öfter Sonntag morgens seine Gehilfen recht früh zum Spaziergange einladet. Kommen nun dieselben freudestrahlend dem Gesichte zu ihm, dann sind plötzlich eilige Arbeiten gekommen, die schnell erledigt werden müssen. Dies ist nur ein kurzer Auszug, wollte ich alles anführen, würde die heutige Nummer des Corr. nicht ausreichen.“

Otto Müller.

Königsberg i. Pr. Die Nr. 20 des Typograph vom 18. Mai bringt unter Verschleues eine Notiz, welche auf den Versammlungsbericht aus Königsberg Bezug nimmt und an Niedrigkeit der Bestimmung das beste Zeugnis ablegt. Nach dem Versammlungsberichte im Corr. habe ich die Verhältnisse in Königsberg als „leidlich“ bezeichnet, jedoch ließen die Einhaltung der Lehrlingsstala und die Befolgung der Bundesratsbestimmungen in einzelnen Druckereien noch zu wünschen übrig; Absätze zu schaffen wurde den betreffenden Kollegen ausgegeben. Darauf leistet sich das Arbeitswilligen-Organ folgende dreiste Verleumdung: „Nach der Sprache des Corr. heißt das ungefähr so: Die Verhältnisse in den Druckereien Königsbergs sind dem Tarif nicht entsprechend; jedoch usw.; Absätze zu schaffen bleibt den Kollegen allein überlassen und wenn es auch in Jahr und Tag erst geschieht.“ Und einige Zeilen weiter: „Und bei diesen leidlichen Verhältnissen domiziliert auch der Gauvorsteher!“ Am also dem Gauvorsteher eins auszuweisen, und das ist der richtige Zweck dieser schmutzigen Notiz, wird dreist behauptet, die Verhältnisse in den Königsberger Druckereien sind nicht tarifmäßig, folglich arbeitet auch der Gauvorsteher in einer nicht-tarifmäßigen Druckerei und löcherweise haben auch die Königsberger Prinzipale das Tarif-Amt hintergangen. Ich begreife wohl die Wut der Bündler und ihres „Hilferees“ Hermann darüber, daß ihre „Tariftreue“ in dem Humbinner Falle im rechten Lichte gezeigt wurde und muntere mich schließlich gar nicht, wenn sie zu jedem Mittel greifen, um ihre Sache zu befriedigen. Jeder christliche Kollege weiß jedoch, was er von diesen Leuten zu halten hat, weshalb ich darauf verzichte, den kostbaren Raum des Corr. in dieser Sache noch mehr in Anspruch zu nehmen; die Bündler würden dabei keine Vorbeeren ernten.

B. Ginius.

Röthen-Deffau. Das Volksblatt für Anhalt brachte jüngst ebenfalls einen Artikel gegen den Corr.-Redakteur, doch haben wir diesen Entrüstungs-Artikel vorläufig zu dem Uebrigen gelegt. Auf diesen Artikel hin fühlte sich nun ein Verbandsmitglied in Köthen bewegen, an das Volksblatt für Anhalt zu schreiben: „In Nr. 111 des Volksblattes für Anhalt befindet sich unter Parteimitteilungen eine Kritik über die Schreibweise des Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer usw., speziell dessen Redakteur, Herrn Rexhäuser, Leipzig, der sozialdemokratischen Partei gegenüber. Was da geschrieben steht, kann Jeder, der die Verhältnisse kennt, unterschreiben, nur besteht diese Haltung des Corr. der Partei gegen-

über nicht erst seit kurzer Zeit, sondern schon seit dem Jahre 1896 machte sich die Thätigkeit des Herrn Rexhäuser in den Mitgliedschaften des Verbandes sehr bemerkbar zum Nachtheile der Partei, und die Arbeiterpresse, mit einigen Ausnahmen, sah bisher stillschweigend zu. Wie nun diese immer wiederkehrenden versteckten und offenen Angriffe von seiten des Corr. der sozialdemokratischen Partei gegenüber hier in unserer Mitgliedschaft gewirkt haben, soll hier kurz berichtet werden. Alljährlich erscheint ein auch mit Hilfe der Mitgliedschaftsvorstände zusammengestellter Jahresbericht des Gauvorstandes (Gau an der Saale), in demselben läßt sich nun der Vorstand der Mitgliedschaft Köthen u. a. folgendermaßen hören: Die Versammlungen, in denen oftmals Auskunft gegeben werden könnte, werden von einem Teile der Mitglieder prinzipiell nicht besucht, weil das Versammlungslokal von allen organisierten Arbeitern (sowohl als von der Arbeiterpartei frequentiert wird. Dieser eine Satz kennzeichnet die Bestimmung wohl der meisten hier am Orte (und auch anderwärts) beschäftigten Buchdrucker: der Verband ist eine gute Versicherungsanstalt, sonst nichts. Von den hier beschäftigten organisierten etwa 50 Mitgliedern ist es kein Duzend, welches die Versammlungen der Partei besucht, zu den eignen kommt nicht die Hälfte und in den Arbeiterbildungsvereinen, sei es nun Gesangs-, Turn- oder Radfahrerverein, sind sie nur sehr wenig oder gar nicht vertreten. Der Sache Fernstehende könnten nun annehmen, diese Leute haben kein Verständnis für Versammlungen und Vergnüngen und behalten ihr Geld in der Tasche, das ist aber ein großer Irrtum, denn in den meisten bürgerlichen Vereinen sind Buchdrucker vertreten und wird es sich auch in diesem Jahre leider wieder zeigen, daß die sogenannten Pioniere der Arbeiter ihr Johannisfest in einem Lokale abhalten, wo die Arbeiter in Bezug auf Abhalten von Versammlungen schon seit langen Jahren als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Daß die Verhältnisse in Dessau nicht viel anders sind, bewies eine am 29. April d. J. in Piepers Gesellschaftshaus abgehaltene Bezirksversammlung, wo vor Beratung der eigentlichen Tagesordnung die Präsenzliste der Dessauer Mitglieder verlesen und konstatiert wurde, daß von 72 Mitgliedern nur einige 20 anwesend waren und zwar darum, weil das Versammlungslokal den Wünschen der Fehenden nicht entsprach, mit anderen Worten, weil es Parteilokal ist. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse der Buchdrucker absolut nicht rosig zu nennen sind, so ist zu hoffen, daß bei einer entsprechenden Leitung des Correspondenten und persönlichen Agitation der noch der Arbeiterklasse treuebliebenden Mitglieder sich die Verhältnisse bald bessern werden zum Segen der Organisation selbst.“ — Für die Corr.-Redaktion wird freilich bei ihrer Thätigkeit nach wie vor das Interesse des Verbandes, nicht das irgend einer Partei maßgebend sein. Auf die vorstehenden Auslassungen zu erwidern ist überflüssig, sie sprechen für sich selbst.

H. B. Bezirk Krefeld. Im Jahresberichte des Gaus Rheinland-Westfalen ist durch unlesbarmes Instrument der Bericht des Ortsvereins Krefeld nicht mit veröffentlicht worden. Um nun die Mitglieder des Gaus, speziell des Bezirks Krefeld, über die Thätigkeit des Vorstandes zu unterrichten, beschloß die letzte Monatsversammlung, den Jahresbericht an dieser Stelle zu veröffentlichen, um einerseits Allen gerecht zu werden und andererseits nicht dem Vorwurfe zu begegnen, der hiesige Ortsverein hätte es im vorigen Jahre an der sonst gewohnten Mühseligkeit fehlen lassen. Im Ortsvereine Krefeld gestaltete sich im abgelaufenen Jahre das Vereinsleben recht lebhaft. Es wurden 12 Ordentliche Monats-, 5 Außerordentliche und 2 Allgemeine Versammlungen (in deren einer am 24. Oktober der Redakteur des Corr. Kollege Rexhäuser referierte) abgehalten. Auf die diesjährige Aufforderung des Tarif-Amtes hin war die Mitgliedschaft wieder äußerst rührig und gelang es bei der Firma Kramer & Baum die schriftliche Anerkennung des Tarifes zu erreichen, wenn auch mit der Bedingung, daß letzterer erst am 1. April eingeführt werden soll. Infolge der am 24. Oktober bei genannter Firma von 21 Kollegen (15 Verbandsmitglieder und 6 Nichtmitglieder) eingereichten Kündigung erließen einige Tage später zur Vermittlung der Gehilfenvertreter unsern Kreis, Kollege Witrow-Bielefeld, dessen Bemühungen die friedliche Beilegung der Angelegenheit zu verdanken ist. Durch die Anerkennung des Tarifes seitens der Firma Kramer & Baum ist resp. wird derselbe jetzt außer in 10 kleineren Druckereien mit zusammen 25 Gehilfen in der Krefelder Zeitung mit 35, in General-Anzeiger mit 23 und in der Bürgerzeitung mit 16 Gehilfen eingeführt, so daß vom 1. April ab insgesamt 99 von 185 Gehilfen zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten. Abwärts sieht noch, außer einigen weniger in Betracht kommenden kleineren Druckereien, also nur noch die Niederrheinische Volkszeitung mit ihren 50 bis 60

Gebissen. Der Mitgliederbeitrag des Ortsvereins betrug am Anfang des Berichtsjahres 22, am Schlusse desselben 43. Die Ortskasse hatte am Schlusse des Jahres einen Bestand von 94,48 M. An größeren Ausgaben sind zu erwähnen: Für einen neuen Bibliothekschrank und Anschaffung neuer und Einbinden alter Bücher 124,50 M., für Unterhaltung anderer Gewerkschaften 40,25 M., für das Gewerkschaftsstatut 21 M., außerdem wurden verausgabt für Unterhaltung nicht ausberechtigter und ausgeleiteter Kollegen 25,97 M. Ferner wird aus der Ortskasse seit dem 1. Oktober jedem, den Corr. beziehenden Kollegen das Bezugs- und Beihilfsgeld gegen Vorzeigen der Postquittung vergütet — 173,50 M. Die Bibliothek besteht aus 278 Bänden und wurde von 70 Kollegen benutzt. Geschenkt wurden im Laufe des Jahres 4 Bücher, vom Kollegen Borgardt 2 Bücher und von den Kollegen Enge und Stölke je 1 Buch. An Inventar besitzt der Verein 2 Schränke, 1 Kuhl, 1 hölzerne Schreibtafel und 1 Gutenberghülse. Im Gewerkschaftsstatute waren die Buchränder durch 2 Delegierte vertreten. Eine für den Verein sehr anregende und günstige Einrichtung war die auf mehrfache Anregung des Kollegen Jahren beschlossene Bildung einer Gesangsabteilung. Dieselbe trat am 1. März mit 17 aktiven und 10 passiven Mitgliedern ins Leben; am Schlusse des Jahres zählte dieselbe 31 aktive und 16 passive Mitglieder. Von den erfreulichen Fortschritten der Sängerkollegen hatte der Verein mehrfache Gelegenheit sich zu überzeugen, wie dieselben denn auch stets in echt kollegialer Weise zur Berichtigung der Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen der Mitgliedschaft beizutragen. Möge die Gesangsabteilung weiter wachsen und gedeihen! An Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen fanden statt: am 4. Februar Faschachtsfestung, am 16. April unter Führung des Herrn Direktors Dr. Teneck Besuch der damaligen buchgewerblichen Ausstellung im Kaiser Wilhelm-Museum; am 25. Juni Johannisfest in der Delmühle bei welcher Gelegenheit der Verein seit mehreren Jahren zum erstenmale wieder an die größere Öffentlichkeit trat; am 22. Juli Rezitation des Schauspielers Raffotte; „Die Heber“ von Werth. Hauptmann; anfangs Oktober Abschiedsfeier für die zum Militär einberufenen Kollegen und am 16. Dezember das 25-jährige Berufsjubiläum des Kollegen Gust. Wurmman. Sämtliche Festlichkeiten und Veranstaltungen nahmen einen durchaus harmonischen und schönen Verlauf und trugen meistens zur Förderung der Kollegialität und des Ansehens des Vereins bei. Möge jeder Kollege auch im neuen Jahre sein Bestes zur Förderung des Vereins einbringen, auf daß wir am Schlusse desselben auf einen abermaligen bedeutenden Fortschritt zurückblicken können und die 500-jährige Gutenbergfeier sämtliche Kollegen Kreisfelds im Verbands der Deutschen Buchdrucker vereint sehe. Hoch der Verband!

Veitshg. In dem Verbandsberichten der hiesigen Schriftgießer in Nr. 59 des Corr. hat sich ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Es muß nicht heißen: „Versammlung des Vereins der in Schriftgießereien usw. beschäftigten Arbeiterinnen“, sondern „der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen“, wie der freundliche Leser wohl selbst schon diese Korrektur vorgenommen haben wird.

r. Mainz. Am 13. Mai fand im Brauhause zum Gutenberg unsere zweite gut besuchte Bezirksversammlung statt und zwar mit nachstehender Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Johannisfest betreffend, 3. Besprechung der Bundesrats-Bestimmungen und 4. Verschiedenes. Unten ersten Punkte gedachte der Vorsitzende Jech des Ablebens der kurz hintereinander verschiedenen Kollegen Appel und Alendorff sowie des früher in Mainz lobbionierenden und in Galle a. S. verstorbenen Kollegen Klemm, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Alsdann gelangten 11 Kennzeichnungen zur Verlesung, welche sämtlich die Genehmigung der Versammlung fanden, ebenso die Reiseattest pro Monat April. Beim zweiten Punkte, Johannisfest, gab der Vorsitzende den Versammelten ein ausführliches Bild über die Vorarbeiten der Johannisfestkommission, besonders das Arrangement zum Gutenbergfest in seinen einzelnen Details hervorhebend, so bei der atademischen Feier, dem Huldigungsakte am Denkmale, dem nachmittags stattfindenden Johannisfest, der Beteiligung am Festzuge sowie derjenigen an der stattfindenden Kleinfahrt. Sichtlich erfreut war ein jeder anwesende Kollege bei Entgegennahme dieser trefflichen Ausführungen, wurde dies doch gerade bezüglich des letzten Festtages, wo die Kleinfahrt stattfand, aufs beste dokumentiert, indem bei Abstimmung, ob Beteiligung an derselben oder nicht, alle Kollegen für ein Ja votierten. Der Vorsitzende ersuchte im fernern noch, daß diejenigen Kollegen, welche während der Tage des Gutenbergfestes ein Nachtquartier abgeben könnten, dies dem Vorstände doch zur Kenntnis zu bringen, da es sehr schwer halte, alle Kollegen von auswärtig unterzubringen; von Anmeldungen seien schon solche aus Stuttgart, Berlin usw. vorhanden und weitere würden voraussichtlich noch in beträchtlicher Anzahl folgen. Der Gesangverein Gutenberg-Stuttgart erscheine schon all in einer Stärke von etwa 120 Personen, für welche die Quartierfrage bereits so gut wie geregelt sei. (Auswägung Kollegen, welche während der Tage des Gutenbergfestes auf Nachquartier reflektieren, haben dies baldigt dem Vorstände mitzuteilen, da

derselbe in den letzten Tagen vor dem Feste keinerlei Garantie mehr übernehmen kann. D. Schrift.) Unter andern wurde noch angetragt, daß den berechnenden Sägern unter allen Umständen der Montag, an welchem der Festzug stattfindet, entschädigt werden müsse, mit der Motivierung, daß dies ein von der Prinzipalschaft angeordneter Feiertag sei. Man einigte sich dahin, daß jeder berechnende Säger diesen Tag bei seiner Abrechnung zum Durchschnittsverdienste, unbedingt aber zum Minimum verrechnen soll. Bei Nichtvergütung sollen die betr. Kollegen sofort dem Vorstände Mitteilung machen, der die Sache dann zu regeln suchen wird. Zum dritten Punkte, Besprechung der Bundesrats-Bestimmungen, schilderte nun der Vorsitzende, daß dieselben seit 1896 in Kraft getreten seien, in den einzelnen Betrieben aber sehr mangelhaft befolgt würden. In nächster Zeit sollen dieserhalb statische Fragebogen an die Vertrauensleute verandt werden, welche dieselben genau auszufüllen haben. Nach Sichtung dieses Gesamtmaterials sollen alsdann die Mißstände in einer Bezirksversammlung mit dem Gewerkschaftsinspektor besprochen und eine ausführliche Statistik im Corr. veröffentlicht werden. Nachdem die Versammlung mit diesem Vorgehen sich einverstanden erklärt, wurden unter Verschiedenes noch einige Interna verhandelt, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. Die Schreibweise der Corr.-Redaktion soll in einer nächsten Bezirksversammlung zur Sprache kommen und zwar mit einem Referenten zu dieser Angelegenheit.

Votsdam. In Nr. 58 bringt Herr Buchdruckermeister Stein eine sogenannte Berichtigung. Im ersten Teile hat St. recht, denn ich habe ja auch gar nicht in der Bezirksversammlung in Eberswalde ausgeführt, daß seine Lehrlinge für besondere Leistungen entschädigt werden, sondern ich habe wörtlich gesagt, daß die Lehrlinge St. jede Woche 50 Pf. vom Kostgelde sparen müssen, dieser Betrag wird dann nach Beendigung der Lehrzeit ausgezahlt. (Unserm Bezirkschriftführer ist da ein Fehler unterlaufen, für den ich nicht verantwortlich bin.) Den zweiten Teil, daß die Lehrlinge nur dann das Geld bekommen, wenn sie dem Verbands nicht betreten, muß ich vollkommen aufrecht erhalten. Wie verhielt sich denn die Angelegenheit im Falle Burandt? Letzterer suchte mich auf und meldete sich zum Verbands; durch irgendwen hatte St. Wind davon bekommen und legte nun, nachdem V. um Auszahlung seines Geldes, ein Schreiben des Inhaltes vor, daß sich V. verpflichtet, so lange er im Geschäft ist, keiner Vereinigung (ergänzen wir dem Verbands, denn vor dem Gutenberg-Bunde hat der Herr Chef keinen Respekt) beizutreten. Nachdem die Unterdrift geleistet war, erfolgte auch die sofortige Auszahlung des Geldes. Ist das nicht ein wenig sonderbar, Herr Stein? Nebenbei will ich noch erwähnen, daß die Ausbildung der Lehrlinge bei St. alles zu wünschen übrig läßt. Einem dieser armen Teufel ist es nicht einmal möglich, beim tarifmäßigen Berechnen in einer hiesigen Druckerei kaum dreiviertel des Potsdamer Minimums zu verdienen. Verunüberlich ist so etwas nun gerade nicht, wenn man bedenkt, daß bei St. 8 Gehilfen, von denen erst kürzlich 2 oder 3 bei ihm ausgeleert haben, 13 Lehrlingen gegenüberstehen. — Da gibt's wohl nichts zu berichtigen. Aug. Kade.

Zittau. Eine Gutenbergfeier wird auch in Zittau anläßlich des 500-jährigen Geburtsstages des Erfinders der Buchdruckerkunst stattfinden. In einer Vorbesprechung, die auch aus der Umgegend von Zittau recht zahlreich besucht war, ist bereits ein Festanschluß gewählt worden, der aus 4 Prinzipalen, 3 Redakteuren der in Zittau erscheinenden Tagesblätter und 5 Buchdruckergehilfen besteht.

C. J. B. London. Am 2. und 9. Mai fand in der hiesigen Memorial Hall die 209. vierteljährliche Delegiertenversammlung der Londoner Sepergesellschaft statt. Die Versammlung beschloß u. a. nach kurzer Debatte, daß die Londoner Sepergesellschaft mit dem Arbeiter-Repräsentativ-Komitee affiliert werden soll, wodurch eine bessere Vertretung der arbeitenden Klasse in den gesetzgebenden Körperschaften Großbritanniens ermöglicht werden soll. Der Entwurf bezüglich der Gegenfälligkeit mit den Provinzorganisationen wurde durch einige unbedeutende Streichungen vereinfacht und wird förmlich in seiner jetzigen Form als Unterlage dienen, auf welcher dieses absolut notwendige System späterhin vervollkommen werden kann. Aus diesem Grunde verzichteten auch diejenigen Delegierten, welche dieses Gegenfälligkeitsverhältnis auf einer breiteren Basis angefaßt sehen und speziell die Rückzahlung der bezogenen Unterhaltungen gegenfälliger Mitglieder befehligen leben möchten, wenigstens vorläufig, auf eine Antragstellung in dem gedachten Sinne, um der Sache nicht zu schaden. Im fernern bewilligte die Versammlung dem Generalsekretär, Mr. Vovermann, einen Monat Urlaub, um in den Vereinigten Staaten für bessere Beziehungen zwischen der arbeitenden Klasse und dem Dyzord Arbeiterkolleg zu wirken. Die Rede, welche bei dieser Gelegenheit der Vorsitzende der Sepergesellschaft, Mr. Gailbraith, hielt und welche mit donnerndem Beifall der Versammlung aufgenommen wurde, legte bereites Zeugnis davon ab, daß es auch in den Köpfen unserer englischen Kollegen bezüglich des englischen Kaufbüros in Südafrika zu dämmern beginnt, wie sich überhaupt, wenigstens anscheinend, ein besserer Geist in letzter Zeit unter der englischen Arbeiterbevölkerung bemerkbar macht. Höchste Zeit ist es aber auch dazu, wenn der freie Prete nicht

in Hände als der rüchständigste Arbeiter Europas betrachtet werden soll. — Die Ernennung von Delegierten zum diesjährigen Gewerkschaftskongress in Huddersfield und die damit verbundene Distrikierung der von Parliamentary Committee ausgearbeitete neue Standing Order, d. h. die Grundlage, auf welcher die Arbeit des Kongresses erledigt werden soll, um ein mehr fruchtbringendes Arbeiten derselben zu ermöglichen und die Kongresse nicht zu einer Bequignungstour der Delegierten zu gestalten, wurde auf eine in 2 bis 3 Wochen abzuhaltende weitere Delegiertenversammlung verschoben, ebenfalls ein Antrag, wodurch die Delegierten der Londoner Sepergesellschaft zu einem bessern Stand in Handarbeiten der Trades Unions und Coöperatio-Gesellschaften verpflichtet sein sollten, welcher in wohl-durchdacht und sehr prägnanter Form seitens eines Delegierten eingereicht und erläutert wurde. — In meinem Berichte über die Generalversammlung der Sepergesellschaft erwähnte ich ein gewisses Mitglied Jones, der sich in letzter Zeit fast in jeder Versammlung in Verdächtigungen von Beamten gefamnt und in hiesigen deutschen Kollegien mit dem Namen „Londoner Galt“ belegt ist. Auch in dieser Versammlung gefiel sich Jones, einen Adjunkten der Unterabteilung einer Summe von 15 Pfund Sterling bei einer hiesigen mit dem graphischen Gewerbe verbundenen Wohlthätigkeitsrichtung zu beschuldigen. Der als Delegierter anwesende Schatzmeister und Sekretär betreffend Fonds wird diese Anschuldigung als niederträchtige Verleumdung nach, worauf seitens der Versammlung einstimmig dem betreffenden Verleumder die augenblickliche Zurücknahme der Beschuldigung aufgegeben wurde; da derselbe Ausflüchte versuchte, so wurde dieser Feld umgeben aus der Versammlung hinausbughert und wird sich hierauf wohl an anderer Stelle noch zu verantworten haben. — Den deutschen Kollegen kann ich dieses Maßnahmestiel mit gererbsmäßigen Verleumdern nur angelegentlich empfehlen! — In der Waimummer des „Typographical Circular“, dem Verbandsorgan der englischen Provinzkollegen, welches jeder Hsijian in London seitens der Sepergesellschaft frei zur Verfügung gestellt wird, befindet sich eine längere Abhandlung über die Zwecke und Ziele sowie Kassenrichtungen und Verbandsorgan des deutschen Buchdruckerverbandes. Nach den an Ihren Londoner Korrespondenten diesbezüglich gerichteten Zuschriften zu schließen, worin meistens zur weitem Aufklärung über die kontinentalen Buchdruckerverbände ersucht wird, scheint der gestreute Samen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, wie ich ja schon öfters Gelegenheit hatte, über die fortschrittliche Tendenz der Provinzverbände im Gegentage zu den Kollegen der englischen Metropole zu berichten. Weiteren kontinentalen Verbänden gegenüber, welche mir mit diesbezüglichen Materiale zur Verfügung stehen, erkläre ich mich gern bereit, eine Bearbeitung für das englische Verbandsorgan zu übernehmen und hoffe hiermit einen Beitrag zur Verbesserung der internationalen Beziehungen selbst mit den bis jetzt abseits stehenden englischen Verbänden geleistet zu haben, denn durch Vereinigung unserer ganzen Kraft werden wir in Zukunft dem internationalen Wohl längst durch den Weltbelet vereinigten Kapitalismus des Paroli gebieten können.

Gestorben.

In Aachen am 21. Mai Anton Schmitz aus Trier, 45 Jahre alt.
In Leipzig am 22. Mai der Seper Karl Beder aus Säckingen, 51 Jahre alt — Schlaganfall.

Briefkasten.

W. S. in Hamburg: Abgeleht, da diese Angelegenheit zur Zeit genügend erörtert ist und Ihre Einschaltung sich abermals mit unseren „Was dann?“-Artikeln beschäftigt, was Sie bereits, soweit die Redaktion des Corr. in Frage kommt, widerspruchlos in Ihrem „Standarten“-Artikel thun konnten. Daß Ihre Meinung von anderen Kollegen nicht geteilt wird, damit müssen Sie eben rechnen. Sofern aber in Zukunft das Kapitel „Sozialdemokratie contra Verbands“ (nicht Correspondent) an dieser Stelle wieder erörtert wird, soll Ihre Artikel vorausgeschickt werden und dann werden auch wir uns dazu äußern. — **L. in Dresden:** Später einmal. Dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. — **H. Jakob in Bam:** Diese Angelegenheit ist genügend im Corr. besprochen. Obwohl Ihre frühere Erwiderung schon den Anforderungen des Preßgesetzes nicht entsprochen, haben wir dieselbe trotzdem aufgenommen, um Ihnen die Aussprache im Corr. nicht abzusprechen. Ihre neuerliche „Richtigstellung“ ist ein umfangreicher polemischer Artikel, den aufzunehmen wir nicht verpflichtet sind. Außerdem dürfte derselbe in dem Leipziger „Weltblatt“ von ungleich größerer Wichtigkeit sein als im Corr. — **H. H. in Freiburg:** Wenden Sie sich an Kollegen J. Palm in Wetmar, Bagdorsstraße 24. Im übrigen besten Dank. — **Eberfeld:** Fraglicher Artikel kann nur aufgenommen werden, wenn der Einsender dafür die Verantwortung vor Gericht übernimmt, da zweifelslos Klageerhebung erfolgen wird. — **B. in W.:** Können Ihnen leider hierüber keine Auskunft geben. Vielleicht der Zentralvorstand in Berlin. — **B. in Hamburg:** Müßen wir ebenfalls ablehnen, wenn wir es auch begrifflich finden, daß Sie sich über den die thätigsten Vorgesänge entstellenden Artikel des Eberfelders, Cultung erfolgt zu uns gelegener Zeit. — **E. K.: 60 Pf.**